

Andacht über Jesaja 29, 16 am 25. März 2020

Wir Menschen tun uns manchmal schwer, etwas einzusehen. Zusammenhänge werden uns erklärt, Verhaltensweisen angemahnt, und wenn es um etwas Ernstes geht, werden Konsequenzen, gelegentlich Strafen angedroht.

In den letzten Wochen haben wir alle nach und nach verstanden, dass es sich bei der Ansteckungsgefahr mit dem Corona-Virus um eine ernste Situation handelt. Wir desinfizieren die Hände und verzichten auf Kontakte. Urlaubsreisen sagen wir ab. Es ist nicht einfach, aber wir haben uns schnell an dieses andere Leben mit sehr eingeschränkter Handlungs- und Bewegungsfreiheit gewöhnen müssen.

Grenzen werden uns gezogen, um uns zu schützen. Die meisten Verhaltensmaßregeln werden von uns Deutschen befolgt. Niemand möchte krank werden oder jemand anders anstecken. Sollte sich jemand nicht an die Regeln halten, drohen Bußgelder.

Ermahnungen gab es schon in früheren Zeiten, als der Prophet Jesaja zu Vergleichen griff, um dem Volk Israel deutlich zu machen, wo es eine Grenze überschritten hatte:  
*Wie kehrt ihr alles um! Als ob der Ton dem Töpfer gleich wäre, dass das Werk spräche von seinem Meister: Er hat mich nicht gemacht!, und ein Bildwerk spräche von seinem Bildner: Er versteht nichts!*

Wer ist Schöpfer, wer ist Geschöpf? Wer kennt die Zusammenhänge dieser Welt, und wer sollte mit einer gewissen Bewusstheit der eigenen Grenzen die Dinge akzeptieren, wie sie sind? Bei den Israeliten ging es um die Frage, ob sie ihren Gott als den einzigen, wahren anerkennen.

Worum geht es bei uns heute? Machen wir uns überhaupt Gedanken über einen Schöpfer? Sind wir uns bewusst, dass wir Verantwortung haben für unsere Schöpfung? Dass wir nicht nur in Zeiten von Corona, sondern jeden Tag Grenzen beachten sollten, die z. B. die Zerstörung und Verschmutzung unserer Umwelt verhindern oder verringern? Dass wir als Gemeinschaft füreinander da sein sollten - immer?

Wir sind auch heute nicht die, die alles in der Hand haben, sondern bekommen unser Leben und diese Erde geschenkt. Wir heute sind im Bild gesprochen Ton in der Hand des Töpfers oder Bildwerk in der Hand eines Bildners. Wir haben viele Jahre sehr gut gelebt. Jetzt mag uns die weltweite Corona-Krise zum Nachdenken bringen, wo wir umdenken können.

Manche Menschen sehen in dieser Pandemie eine Strafe Gottes. Doch woher wissen diejenigen das? Wer kann das beurteilen? Ich jedenfalls fühle mich dazu nicht in der Lage. Was ich aber erkennen kann, ist die Chance zum Umdenken, die in dieser Krise liegt: Festzustellen, dass es mit viel weniger Möglichkeiten immer noch ein gutes Leben ist. Dankbar zu werden für all die vielen Kleinigkeiten, die mir sonst nicht auffallen. Mich an jedem einzelnen Kontakt zu erfreuen. Und Gott zu danken für jeden Tag, den er schenkt - ihm, der uns erschaffen hat.

Möge Gott, unser Schöpfer, Sie behüten und bewahren!

Ihre Pastorin Maren Krüger